

9. n. Trinitatis – Matthäus 13, 44 - 46 – 18.8.2019 – DD

Jesus Christus legte seinen Jüngern ein Gleichnis vor und sprach: „Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Eine kleine Firma steht vor dem Bankrott. Die Schulden sind zu einem Berg angewachsen, keine Bank gewährt einen Kredit. Der Firmenchef ist verzweifelt, denn alle Gedanken und Versuche, die Firma noch zu retten, sind gescheitert. Er kennt seine Fehler und weiß, dass er selbst zu diesem Ruin beigetragen hat. Angesichts des Elends, das er über seine Angestellten gebracht hat, bleibt ihm nur der Freitod. Da erscheint plötzlich die Rettung: ein gütiger Mann will die Firma aufkaufen unter der Bedingung, der alte Chef muss alles abgeben und dem neuen Eigentümer überlassen. Er muss sich vollkommen zurückziehen. Und das Wunder geschieht: der Mann saniert die Firma und setzt den alten Chef obendrein als Teilhaber ein. Ein Wunder! Ein Wunder, das heute Tag um Tag geschieht.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir alle sind Besitzer einer kaputten Firma, die „Leben“ heißt. Diese Firma steuert dem Untergang entgegen: wir tragen selbst die Schuld und bleiben dabei anderen vieles schuldig an guten Worten, Verständnis und Liebe. Wir haben unser Leben nicht im Griff und sind oft unzufrieden - das lassen wir die anderen spüren.

Eigentlich ist unser Leben glücklos und ziellos. Das zeigt sich an der Sehnsucht nach dem Hauptgewinn: „*Ein Sechser im Lotto – das wär’s doch!*“ Das wäre gut, weil unsere Möglichkeiten schnell erschöpft sind und wir viel zu oft an unsere eigenen Grenzen stoßen.

Darum: wir brauchen diesen gütigen Mann, der unsere Firma „Leben“ aufkauft und saniert und neu macht. Wir brauchen das Himmelreich, diesen Schatz im Acker und diese Perle. Wir brauchen IHN, den Heiland Jesus Christus, mehr denn je!

Dieser Schatz ist verborgen, wir aber dürfen entdecken. Dieser Schatz kostet alles, aber er macht uns überreich.

Jesu Christus sagt: **„Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker!“** In unserem Gleichnis pflügt ein Landarbeiter den Acker und bleibt dabei mit seinem Pflug an einem harten Gegenstand hängen. ER ärgert er und flucht vielleicht. Jetzt muss er sich in der Hitze des Tages auch noch bücken und womöglich einen großen Stein beseitigen. „*Aber was ist das! Das sind ja Goldmünzen, das ist ja ein Schatz! Wunderbar!*“

Wie oft hatte der Landarbeiter schon dieses Feld gepflügt und nichts gefunden. Wie viele Menschen sind schon darüber gelaufen und haben nicht gemerkt. Wie viele Käufer hatten schon diese eine Perle in der Hand gehabt, aber erst Kaufmann erkennt den wahren Wert.

So ist es mit dem Reich Gottes, mit Jesus Christus. ER liegt nicht auf der Straße, für jeden erkennbar, sichtbar und greifbar. Viele tausend, abertausende Menschen laufen achtlos an dem Herrn der Welt vorbei und merken nicht, wie überreich ER sie beschenken will. Wie viele fahren sonntags an der Kirche vorbei, überhören die Glocken, liegen im Bett, anstatt den Gottesdienst zu besuchen!

Aber ganz unerwartet stößt der Landarbeiter auf den Schatz und der Kaufmann auf die kostbare Perle. Das zeigt, dass es nicht an uns liegt, nicht an unserer Ernsthaftigkeit oder unserer gewissenhaften Suche. Dieser Schatz entzieht sich allen menschlichen Bemühungen. Letztlich will Gott sich finden lassen. Ob gesucht wie bei dem Kaufmann oder ungesucht wie bei dem Landarbeiter, wichtig ist, Gott will sich zeigen! Gott will entdeckt werden!

Darüber müssen wir zunächst einmal, liebe Schwestern und Brüder, staunen! Gott will nicht für sich im Himmel bleiben. ER macht sich vielmehr auf zu den Menschen und wird Mensch für uns!

Von Natur aus sind wir Menschen blind für Gott und haben keine Antenne für ihn. Wir können IHN mit unseren Sinnen nicht wahrnehmen und mit unserem Verstand nicht erkennen. Und doch offenbart ER sich in Jesus Christus, seinem Sohn, und zeigt uns in IHM seine unendliche Liebe zu uns.

Es ist eigentlich ein großes Ärgernis, dass wir Gott so wenig in unserem Leben erkennen. Wir fragen nach Gott und suchen Handfestes und Großartiges. Aber Gott der Herr erweist sich weniger mächtig und sensationell in unserem Leben. ER kommt weniger großartig zu uns Menschen, sondern durch die Hintertür: er legt sich in die Krippe von Bethlehem ohne Macht und Herrlichkeit. Ein Gott ist dort beileibe nicht zu erkennen. Wie soll man das verstehen: Der wahre Gott muss leiden, gar sterben. Das ist genau das Gegenteil von dem, was wir erwarten.

Gott aber will sich nicht durch glanzvolle Taten und Machterweise als Gott erweisen, viel weniger uns überwältigen. Denn dann kämen wir niemals an ihn heran. Dann müssten wir auf Distanz bleiben und in der Ferne vor seiner großen Allmacht erzittern.

Gott will es anders: Gott wird niedrig, weil er zu den Niedrigen kommt. ER ist immer noch tiefer, immer noch ärmer als wir. Wenn er sich schon in die schmutzige Ackererde wie in unserem Gleichnis legt, wenn IHM die Krippe und der Stall von Bethlehem nicht zu schäbig sind, dann ist IHM unser Herz auch nicht zu gering und zu klein.

Dann ist IHM unser ganzes vergängliches und leiderfülltes Leben genau recht. Dann gilt für uns nicht mehr: *„Mitten wir im Leben vom Tod umschlossen sind“*, sondern genau das Gegenteil: *„Mitten wir im Tod vom Leben – vom ewigen Leben – umschlossen sind.“* Denn unser Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wunderbar: Wir in Gott und Gott in uns! Wer soll das begreifen! Wir dürfen es glauben!

Gott ist und bleibt für uns verborgen. Unser Suchen und Fragen scheitern. Wir stehen immer wieder vor so manchem Lebensrätsel, unsere Warum-Fragen bleiben unbeantwortet. Und dennoch will ER sich finden lassen. Plötzlich und unerwartet findet der Landarbeiter den Schatz. Endlich stößt der Kaufmann auf die kostbare Perle und der Firmenchef begegnet dem reichen Mann.

Der HERR, liebe Schwestern und Brüder, lässt sich finden und zwar dort, wo er sich versprochen hat. Eben dort redet ER zu uns – verborgen in seinem Wort, gehört oder gelesen – verborgen ist Jesus Christus. Dort teilt ER sich aus, verborgen unter Brot und Wein zieht ER in uns ein und bringt mit sich lauter Heil und Leben.

Als nun der Landarbeiter den Schatz und der Kaufmann die Perle gefunden haben, ist es um die beiden geschehen: sie verkaufen alles, was sie haben, um ihren großen Schatz zu erwerben. Sie sind so fasziniert, so verliebt, dass andere über ihr Verhalten nur spotten.

Wahrhaftig das Reich Gottes kostet etwas. Nein: es kostet viel! Nein: es kostet alles! Billiger geht es nun mal nicht, denn Gott selbst hat es seinen eigenen Sohn gekostet. Gott ist keine Schleuderware. Gott hat einen Preis, aber keinen festen Preis. Der Preis ist immer genau das, was ein Mensch ist und hat.

Viele Diakonissen haben alles aufgegeben, um dem Herrn im Nächsten zu dienen. Albert Schweitzer hat seine Karriere als Wissenschaftler und Gelehrter, als Musiker und Arzt aufgegeben, um Jesus Christus in den Urwald zu folgen.

Sollen wir alles für Jesus Christus verkaufen? Ja! Dabei geht es aber unserem HERRN nicht um ein neues Gesetz nach dem Motto: „*Nur der Arme kann selig werden.*“ Hier muss jeder selbst in sein Leben hineinschauen und sich fragen: was hindert mich Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen? Was zieht mich so in den Bann, dass ich meinen HERRN verliere? Wo übertrete ich das 1. Gebot?

Jesus Christus will ALLES von uns haben. Gemeint ist damit unser ICH: dass wir alles aufgeben, was bisher in unserem Leben galt und unser Leben bestimmte.

Daran, liebe Schwestern und Brüder, kommt keiner vorbei. ICH muss sterben – und das nicht nur einmal, sondern immer wieder! Denn das ICH hat nicht mehr das Sagen, meine Wünsche und Vorstellungen sollen mich nicht mehr bestimmen, sondern mein Heiland Jesus Christus. ER muss immer wieder in uns einziehen und das Ruder unseres Lebens übernehmen. ER muss unser Lebensschiff steuern, ansonsten gehen wir unter in den Stürmen des Lebens oder laufen auf Grund.

Alles sollen wir abgeben: gemeint ist die Sünde, die wir wissen und fühlen im Herzen. Und vielmehr noch, dass wir uns vor IHM als armen, sündigen Menschen bekennen, weil ER vergeben will. Auch wir werden immer wieder schuldig an Gott und an den Mitmenschen.

Alles sollen wir abgeben: gemeint sind die Ängste und die Sorgen, die uns die Kehle zu drücken und so einengen, dass sie kaum noch leben können. Wir haben doch einen neuen Herrn, den Heiland Jesus Christus, der uns zur Seite steht.

Damit werden wir, liebe Schwestern und Brüder, herausgerissen aus dem Einerlei des alten Lebens, herausgerissen aus den eingefahrenen Gleisen, damit wir nach vorne schauen und ein neues Leben in und mit unserem Gott beginnen.

Dafür ist es nötig, alles aufzugeben und alles für Gott dahinzugeben.

Doch Vorsicht! Das ist kein Handel! Das ist auch kein frommes Tauschgeschäft! Mit Lohn und Vergeltung hat das nichts zu tun, als ob Jesus seine Nachfolger für ihren Verzicht entschädigen müsste.

Vielmehr kauft Jesus Christus freiwillig mein trauriges Leben und bezahlt mit seinem Blut. Vielmehr gibt ER für das, was ich zerstört habe, sein Leben dahin. ER saniert meine Firma „*Leben*“ mit seinem Opfertod und setzt mich obendrein als Teilhaber ein.

Auf dieses Ziel läuft alles hinaus. Auf dem Schatz, auf der Perle, auf dem Himmelreich, auf Jesus Christus liegt das ganze Gewicht in unseren zwei Gleichnissen.

Darum heißt es: „**In seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.**“ Nicht schmerzverzerrt oder mit einem traurigen Herzen, sondern in Freude.

Im Sog des Neuen, das Gott gibt, werden der Landarbeiter und der Kaufmann regelrecht gezogen von der unendlichen Freude in Gott. Vom Schatz, von der Perle geht die Kraft aus, aus dem göttlichen Handeln fließt das menschliche Tun wie von selbst. Weil Gott der HERR so barmherzig und so gnädig ist, müssen wir nicht unsere Kräfte zusammenreißen und uns mehr oder weniger aufgeben. Wir werden von der Güte Gottes mitgerissen, weil uns nichts Besseres widerfahren kann, als in Gott dem Vater leben zu können.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, lasst Euch von der Güte Gottes füllen randvoll bis oben hin und Euch damit in Bewegung setzen!

Diese beiden Gleichnisse machen uns Mut, von uns wegzusehen und nur noch auf Jesus Christus zu blicken. Dass wir uns ganz und gar aufgeben und Christus anvertrauen. Mit IHM werden wir durch alle Dunkelheit hindurch einen gangbaren Weg finden.

Wer mit Jesus Christus lebt, wird auf keinen Fall ärmer. Im Gegenteil: er wird reich – unendlich reich. Denn er hat einen neuen, ewigen Lebensgrund, denn Heiland Jesus Christus weicht nicht von seiner Seite.

Es lohnt sich, IHM alles zu übergeben, weil ER alles gegeben hat und wir IHM alles bedeuten! Amen!